Thorner Presse.

Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 94. Donnerstag, den 23. April 1885. III. Jahrg.

Zur Einführung des Hellers.

Von berufener Seite wurde vor längerer Zeit die Frage angeregt, ob es mit Rücksicht auf den Kleinhandel nicht angezeigt sei, den Pfennig, der in unserem heutigen Münzsystem die kleinste Scheidemünze darstellt, noch weiter zu theilen und neben dem Pfennige eine noch kleinere Münze auszuprägen, für welche sehr passend die altdeutsche Bezeichnung „Heller" in Vorschlag gebracht wurde. Leider hat man seitdem von der Sache nichts mehr gehört, obwohl man auch in Süddeutschland, wo der Heller aus dem früheren Münzsystem noch in gutem Andenken steht, der Frage der Theilung des Pfennigs durch Einführung des Hellers zustimmend entgegenkam.

Nun ist diese Angelegenheit, zwar nicht für die Herren Millionäre, aber doch für die gewaltige Majorität der weiten Kreise der arbeitenden Volksklassen, die bei den verhältnißmäßig geringen Summen, welche ihnen als Wochenlohn auf einmal zu Gebote stehen, ihre Bedürfnisse in kleinen Quantitäten einzukaufen genöthigt sind, von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Freilich rechnen unsere Arbeiter zu ihrem eigenen Schaden in ihrem Haushalte noch immer viel zu wenig. Es heißt dann wohl zur Entschuldigung: „ach, was soll ich mit meinen paar Groschen noch viel rechnen; wenn sie ausgegeben sind, kommen sie durch alles Rechnen doch nicht wieder." Das ist zwar richtig, einmal ausgegebenes Geld rechnet man sich nicht wieder in die Tasche, aber es ist sicher ebenso richtig, daß eine kluge Berechnung eine zweckmäßigere Verwendung und vollständigere Ausnutzung der zu Gebote stehenden Mittel ermöglicht, und je kleiner die Summen, mit denen man zu rechnen hat, desto mehr thut scharfes Rechnen Noth.

Auch die Wichtigkeit der Theilung des Pfennigs in zwei Heller wird erst recht klar, wenn man den Nutzen der Sache an einzelnen Exempeln rechnungsmäßig darthut. Frischen wir daher einmal für einen Augenblick unsere Erinnerungen an die vier Spezies auf und wenden wir dieselben auf einige in dem Haushalte des kleinen Mannes tagtäglich vorkommende wirthschaftliche Beispiele an.

In der kleinen Wirthschaft spielt bekanntlich unter den Nahrungsmitteln eine wesentliche Rolle der Artikel: Speck, oder fettes Schweinefleisch, denn dieselben vertreten zugleich die Stelle des Fleisches und der theuren Butter als Zuthat zum Gemüse. Von allen animalischen Lebensmitteln sind sie, wenigstens in Norddeutschland, auf dem Tische des Arbeiters wohl die häufigsten, weil sie zu den verschiedensten Speisen zu verwenden und in kleinen Quantitäten ausgiebig sind, und man kann wohl annehmen, daß in einer Familie von dem mittleren Bestande von 5 Personen durchschnittlich auf jeden Tag ein altes Viertelpfund oder 125 Gramm neu Gewicht davon verbraucht werden. Stellt sich nun für Berlin der Durchschnittspreis dieser Artikel auf 70 Pfennig pro altes Pfund oder 500 Gramm, so würden also die täglichen 125 Gramm genau $17\frac{1}{2}$ Pfennig kosten. Da wir aber keine halben Pfennige haben und der Fleischer oder Fleischwaarenhändler sich wohl hüten wird, den Preis zu seinem Schaden nach unten zu auf 17 Pfennige abzurunden, so rundet er ihn zu seinem Vortheile nach oben zu auf 18 Pfennige ab. Dadurch erwächst aber dem Käufer tagtäglich ein Nachtheil von einem halben Pfennig, was nach Adam Riese für das Jahr mindestens einen Verlust von 180 Pf. bedeutet.

Aber mit diesen 180 Pf. ist es lange nicht abgethan, denn das Rechenexempel, das wir soeben für einen Artikel aufgestellt, wiederholt sich in ähnlicher Weise bei einer großen Reihe von anderen Waaren im Kleinhandel überall da, wo die Theilung nicht in ganze Pfennige aufgeht. Wählen wir unter vielen beispielsweise ein anderes Hauptvolksnahrungsmittel: die Kartoffeln. Kostet von diesen der Hektoliter 4 Mk. 50 Pf., so sollten 5 Liter, das übliche Maaß für den Kleinhandel in Kartoffeln, nach richtiger Rechnung den 20. Theil von 4 Mk. 50 Pf., also $22\frac{1}{2}$ Pf. kosten. Hier indessen wie in allen anderen Fällen ähnlicher Art, ist es stets der Händler, der sich den Umstand, daß uns eine Münze, die einen Theil, bezw. die Hälfte des Pfennigs darstellt, bisher fehlt, zum Schaden des Konsumenten durch Abrundung nach oben hin zu Nutze macht, und die Zahl solcher Beispiele ließe sich mit Leichtigkeit sehr vergrößern.

Da sich aber der tägliche Bedarf gerade des in seinen Mitteln beschränkten Haushalts, aus einer Reihe von kleinen Posten zusammensetzt, so wiederholt sich dieser Verlust von halben Pfennigen tagtäglich verschiedene Male, und man wird eher zu niedrig wie zu hoch greifen, wenn man annimmt, daß auf diese Weise sich der Verlust für eine Familie auf durchschnittlich 5 Pf. pro Tag oder auf über 18 Mk. für das Jahr beziffert; für den kleinen Mann gewiß eine sehr erhebliche Summe. Denn, wenn wir den täglichen Lohn eines Arbeiters mit 2 Mk. annehmen, so muß der Mann 9 Tage arbeiten, um jenen eben berechneten Verlust, der lediglich aus den ihm in die Tasche der Zwischenhändler verloren gegangenen halben Pfennigen entsteht, wieder einzubringen.

Diese „Heller"-Frage ist also, so klein sie auf den ersten Blick auch erscheint, doch, wie wir durch obige Beispiele, denen noch eine lange Reihe gleich beweiskräftiger hinzugefügt werden könnte, glauben dargethan zu haben, wichtig genug, um über Wichtigerem nicht aus dem Auge verloren zu werden und verdient wohl, daß unsere gesetzgeberischen Kreise, denen das Wohl des kleinen Mannes am Herzen liegt, sich mit ihr recht bald näher beschäftigen.

Politische Tagesschau.

Das preußische Abgeordnetenhaus hat das Lehrerpensionsgesetz am 17. d. M. in einer Gestalt endgiltig angenommen, welche vom konservativen Standpunkt große Bedenken bietet. Der gegen die Stimmen unserer Parteigenossen und derjenigen Minister, die zugleich Abgeordnete sind, abgelehnte Antrag Rauchhaupts wollte vor allem die neue Belastung der Gemeinden verhindern, wie sie unvermeidlich eintreten muß, wenn der Staat die Pensionslast nicht zum Betrage von 900 Mark, sondern nur zu dem von 750 Mark oder gar von 600 Mark, wie letzteres von dem Herrn Finanz-Minister v. Scholz ausdrücklich erklärt worden ist. Nach dem vom Hause angenommenen Beschlusse soll der Staatsbeitrag allerdings 750 Mark betragen und hiernach würde die Beitragspflicht der Gemeinden sich nicht auf 300, sondern nur auf 150 Mark stellen. Auch das aber wird schwer empfunden werden, schwerer jedenfalls, als wenn, wie der Antrag Rauchhaupt will, der junge Lehrer diesen Betrag von seinem Gehalte abzugeben hat. Die Thatsache daß es sich hier nicht um alle, sondern nur um 3000 handelt, ändert daran nichts; auch das ist schon eine so bedeutende Zahl, daß die Gesetzgebung an ihr nicht vorübergehen darf. Um so weniger geht das an, als konservativerseits nachgewiesen worden ist, daß der Nachfolger eines pensionirten Lehrers bei den Bestimmungen des Antrages Rauchhaupt in Verbindung mit denen des neuen Pensionsgesetzes im ungünstigsten Falle nicht schlimmer als bisher, in der Regel aber viel günstiger gestellt sein würde. Unter diesen Umständen ist durchaus keine Veranlassung, die Lehrer auf Kosten der Gemeinde zu bevorzugen, wie es das Gesetz in seiner gegenwärtigen Fassung will. Im Herrenhause wird dann auch schon dafür gesorgt werden, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Wenn das Ganze an dem Meinungszwiespalt zwischen der Regierung und der Mehrheit des Abgeordnetenhauses scheitern sollte, so werden die Gemeinden wissen, wer die Schuld daran trägt. Die Konservativen haben ein gutes Gewissen. Sie wollen die ohnehin überbürdeten Gemeinden vor Neubelastungen schützen, ohne dem Interesse der Lehrer zu nahe zu treten. Das ist eine Leistung, der sich in diesem Falle keine andere Partei zu rühmen vermag. Den Lehrern wollen freilich alle eine Wohlthat erweisen, allein sie vergessen, daß die Lehrer nicht allein auf der Welt sind, und daß das Interesse der Gemeinden denn doch noch schwerer wiegt.

Die friedliche Stimmung in der englisch-russischen Streitfrage hat seit gestern einen plötzlichen Umschwung erfahren. Die Nachrichten sowohl aus London wie aus Petersburg tragen sämmtlich einen kriegerischen Charakter; auch die Börse meldet wieder niedrigere Kurse. Wie man der „Nat. Ztg." aus London telegraphirt, hält man die Forderungen Rußlands dort für „maßlos", auch solle Rußland sich entschlossen zeigen, dem Entgegenkommen des englischen Kabinets keine Zugeständnisse zu machen.

Das Vorgehen Frankreichs in der Angelegenheit der Unterdrückung des „Bosphore egyptien" durch die egyptische Regierung hat in England die Befürchtung wachgerufen, daß zwischen Frankreich und Rußland ein geheimes Einvernehmen bestehen möge. Daß sich Frankreich die englisch-russischen Differenzen nicht entgehen läßt, um seinen Einfluß in Egypten wiederzugewinren, ist natürlich Subar Pascha hat auf die französischen Forderungen eine ausreichende Antwort gegeben. Von dem Stande des russisch-englichrn Konflikts wird es abhängen, in welcher Form die französische Forderung wiederholt wird.

Aus Kamerun vom 10. März haben die „Hamb. Nachr." folgende Mittheilung erhalten: „Hier gestalten sich die Verhältnisse immer friedlicher. Die Bell-Leute sind mit den Hickory-Leuten versöhnt. Abo wird demnächst wieder angeschlossen, ebenso soll in einigen Tagen der Verkauf von gewöhnlichen Waffen und Pulver wieder erlaubt werden. Der Head-man, Elami Joß, kommt mit wiederholten Bitten zum Admiral Knorr, um Verzeihung zu erlangen. In kurzer Zeit wird auch diese Angelegenheit erledigt sein.

Das Fischermädchen von Genua.

Novelle von M. Lilie.

(Fortsetzung) Nachdruck verboten.

„Dann ersuche ich Sie, mich gefälligst mit ihren Blicken zu verschonen", fuhr der Graf fort, durch die Kälte des Fremden in eine noch gereiztere Stimmung versetzt.

„Das wird lediglich von mir abhängen", meinte der Schwarze, während ein ironisches Lächeln seine Lippen umspielte.

„Gewiß, mein Herr, und weil es nur von Ihnen abhängt, wiederhole ich hiermit mein Verlangen!" brauste Rowen auf, nur mit Mühe seine Fassung behauptend. „Ihr Blick ist mir unangenehm und deshalb erwarte ich, daß Sie einen anderen Gegenstand in's Auge fassen."

Eine leichte Röthe stieg in das Antlitz des Fremden.

„Sie bedienen sich einer sehr diktatorischen Sprache, junger Herr!" entgegnete er, und der Ton seiner Stimme klang ruhig und fest wie vorher. „Ich werde mir das Ziel für meine Blicke ganz nach Gutdünken wählen."

Graf Rowen vermochte sich nicht mehr zu beherrschen; er sprang auf und trat an den Fremden heran, der indeß nicht die geringste Bewegung machte, seine Stellung zu verändern.

„Verlassen sie den Saal, Herr!" rief er mit lauter Stimme, „Sie pointiren nicht und werden es wohl begreiflich finden, daß wir uns durch Sie nicht länger in unserm Spiele stören lassen möchten."

„Meine Damen und Herren!" wandte sich jetzt der Mann an die Gesellschaft, „ich bitte zu konstatiren, daß nicht ich, sondern dieser Herr Ihre Unterhaltung unterbrochen hat. Aus Achtung vor Ihnen werde ich diesem unangenehmen Auftritt durch meine Entfernung ein Ende machen, Sie aber, mein Herr, ich bitte um Ihre Karte."

Er langte bei diesen Worten ein Ledertäschchen hervor und übergab dem Grafen seine Visitenkarte, was dieser auf gleiche Weise erwiederte. Dann verbeugte er sich stumm gegen die Gesellschaft und schritt dem Ausgange zu. Sein ganzes Auftreten zeigte das Wesen eines vollendeten Weltmannes, wenn auch die Kleidung, namentlich der unmoderne breitkrämpige Hut, dem nicht ganz entsprach.

Mit Spannung waren die Anwesenden der Szene gefolgt; Niemand kannte den Fremden, und als dieser die Thür geschlossen hatte, traten sofort einige Herren auf den Grafen zu, um den Namen des Unbekannten zu erfahren.

Die Visitenkarte enthielt in einfacher schwarzer Schrift den Namen: „Marquis Roselli": Keiner der Anwesenden hatte jemals diesen Namen gehört.

„Setzen wir unser Spiel fort, meine Damen und Herren", rief der Graf, indem er auf seinen früheren Platz zuschritt und sich zwang, heiter zu erscheinen. Aber es gelang ihm nicht, die frühere Ruhe und Unbefangenheit wieder zu gewinnen, er blieb zerstreut und folgte dem Spiele, das ihm auch nach Entfernung des vermeintlichen Unglücksboten keinen Gewinn mehr brachte, nur noch mit halbem Interesse. Der Vorfall mit dem Marquis beschäftigte seine Gedanken, denn er war sicher, daß derselbe noch ein Nachspiel haben werde.

Er täuschte sich darin nicht. Als er in seine Wohnung zurückkehrte, übergab ihm sein Diener einen Brief. „Wenn Sie, Herr Graf, ein Mann von Ehre sind", — lautete der Inhalt — „so werden Sie morgen Früh sechs Uhr mit Ihrem Sekundanten an dem kleinen Olivenwäldchen sein, welches eine halbe Stunde vor der Stadt liegt und Ihnen ohne Zweifel bekannt ist Für Waffen und alles Uebrige sorge ich. Marquis Roselli."

„Gut denn, mag das Glück der Waffen entscheiden, wer bei diesem Zusammentreffen im Rechte war!" sagte Rowen zu sich selbst. Dann setzte er sich trotz der vorgerückten Abendstunde an seinen Schreibtisch, um für den Fall eines Unglückes seine Angelegenheiten zu ordnen.

II.

Die nächste Umgebung Monacos, namentlich nach den Ortschaften Mentone und Roccabruna zu, ist überaus reizvoll. In üppigster Pracht stehen hier die Orangenhaine, die duftende Blüthen und goldene Früchte zugleich tragen, farbenprächtige Kakteen, dichte Myrthensträucher und Lorbeerbäume umsäumen den Weg des Wanderers, und berauschende Wohlgerüche entströmen den Rosen- und Veilchenfeldern, die den Parfümeriefabriken in Nizza und Mentone das kostbare Material liefern. Weithin leuchten die langen Fensterreihen des schönen Fürstenschlosses der Grimaldi, in deren Händen seit länger als neun Jahrhunderten die Herrschaft über das kleine Fürstenthum ruht, und mit Entzücken schweift der Blick hinaus auf das weite, in majestätischer Ruhe lagernde Meer, zu welchem sich zwischen immergrünen Laubpartien hier und da die Aussicht öffnet.

Alle diese Herrlichkeietn aber schienen für die beiden Männer, welche in den glitzernden, thaufrischen Morgen hineinritten, nicht vorhanden zu sein. Nur dann und wann wechselten sie ein kurzes Wort, sonst schien Jeder mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt zu sein. In einiger Entfernung folgte den Beiden ein Diener, ebenfalls zu Pferde, während sonst die Straße zu dieser frühen Morgenstunde noch leer war. Der eine der Reiter war Graf Rowen, der andere Baron Sturm, ein verabschiedeter deutscher Offizier, den der Graf in Monaco hatte kennen lernen.

„Unsere Leute sind pünktlich!" sogte Rowen, mit der Hand vor sich hindeutend, wo am Saume eines dunklen Olivenwäldchens eine Gruppe Herren sichtbar war, die in eifrigem Gespräch begriffen zu sei schienen.

Der Baron zog die Uhr.

„Nun, wir haben noch nichts versäumt", erwiederte er, „Ihr Gegner scheint es außerordentlich eilig zu haben. Aber ich bemerke da drei Herren, während wir nur zu zweien sind."

„Vermuthlich ist ein Arzt dabei", meinte der Andere.

(Fortsetzung folgt.)

Deutscher Reichstag.

82. Plenarsitzung am 21. April.

Haus und Tribünen sind spärlich besetzt.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär von Böttischer, Staatssekretär v. Burchard nebst Kommissarien.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Min. mit geschäftlichen Mittheilungen.

Das Haus genehmigte eine größere Reihe von Urlaubsgesuchen. Die Position, die heute bei Fortsetzung der Spezialberathung der Zolltarifnovelle zunächst zur Berathung gelangte, war der Zoll für Schweine und Spanferkel. Für erstere besteht zur Zeit ein Zoll von 2,50 Mk. pro Stück, für letztere von 0,30 Mk. Die Abgg. v. Kardorff und Gen. beantragen eine Erhöhung auf 6 Mk. bezw. 1 Mk. Diese Erhöhung wurde von den Abgg. v. Schalscha und Dr. v. Heydebrand und der Lasa nachdrücklich vertheidigt, von den Abgg. Richter und Dirichlet aber ebenso entschieden bekämpft. Schließlich wurde die Zollerhöhung für Schweine und Spanferkel in namentlicher Abstimmung mit 133 gegen 106 Stimmen angenommen. (Abgeordneter v. Strombeck (Centrum) enthielt sich der Abstimmung.) Für Fleisch besteht gegenwärtig ein Zoll von 12 Mk.; die Abgg. v. Kardorff und Gen. beantragen eine Erhöhung auf 20 Mark. Nach längerer Debatte wurde dieselbe auch beschlossen, nachdem der von sozialdemokratischer Seite gestellte Antrag auf namentliche Abstimmung die nöthige Unterstützung nicht gefunden hatte. Schließlich wurde ein Antrag des Abg. Löwe (Demokrat) auf andere Normirung des Zolles für hartes Glanzgarn aus Wolle (in Oel oder Fett gesponnenes englisches Weftgarn) an die betreffende Kommission verwiesen. Morgen: Fortsetzung der heutigen Berathung.

Preußischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus.)

56. Plenarsitzung am 21. April.

Am Regierungstische: v. Puttkamer und Kommissarien.

Präsident v. Koeller eröffnet die Sitzung nach 11 Uhr 15 Min.

Das Haus setzte die Berathung über den Kreisordnungs-Entwurf für die Provinz Hessen-Nassau fort, zunächst über die §§ 30 bis 33 a, welche die besonderen Bestimmungen für den Landkreis Frankfurt enthalten. Nach längerer Debatte wurden die Beschlüsse des Herrenhauses, wonach der Polizeipräsident von Frankfurt zugleich Landrath des Landkreises ist, und die gesammte Polizeiverwaltung im Stadt- und Landkreis ausübt, wieder hergestellt. Kurze Debatte knüpfte sich an den § 34, welcher von der Bestätigung der Bürgermeister handelt, der darauf in der Fassung der Kommissionsbeschlüsse angenommen wurde, denen zufolge die Bestätigung nur unter Zustimmung des Kreisausschusses versagt werden kann. Die §§ 35 bis 40 wurden debattelos genehmigt. Eine weitere Diskussion führte sodann noch derjenige Theil der Vorlage herbei, welcher von der Zusammensetzung des Kreistages handelt. Ein Antrag auf Festsetzung der Zahl der Abgeordneten nach der Bevölkerungsziffer der einzelnen Kreise wurde indeß abgelehnt, und nach den Vorschlägen der Kommission beschlossen, die Wahl durch kommunale, aus den Großgrundbesitzer-, den Städte- und den Landgemeinden vorzunehmen. Die Berathung gelangte bis § 72. Morgen: Berathung der kirchenpolitischen Anträge.

Deutsches Reich.

Berlin, den 21. April.

— Se. Majestät der Kaiser begab sich heute Vormittag um 11½ Uhr, begleitet vom Flügeladjutanten, Major von Petersdorff, nach dem Anhaltischen Bahnhofe und empfing dort um 11 Uhr 53 Minuten mit dem Kronprinzen und den anderen Königlichen Prinzen Se. Majestät den König von Schweden bei dessen Ankunft von Wien auf seiner Rückreise von Konstantinopel nach Stockholm. Zur Empfangsbegrüßung hatten sich dann außerdem auch noch der hiesige schwedische Gesandte, Baron von Bildt, mit seinen Sekretären, der Gouverneur und der Kommandant, der Polizeipräsident, sowie mehrere höhere Militärs auf dem Bahnhofe eingefunden. Jeder größere offizielle Empfang, wie Ehrenwache und Ehrendienst 2c., war vom Könige von Schweden dankend abgelehnt worden. Nach erfolgter Ankunft und gegenseitiger überaus herzlicher Begrüßung und nachdem die Vorstellung des beiderseitigen Gefolges stattgehabt, geleitete Se. Majestät der Kaiser seinen Erlauchten Gast von dem Anhaltischen Bahnhofe aus in seinem Wagen, dem ein Spitzreiter voraufritt, nach dem Königlichen Schlosse, woselbst zur Begrüßung Allerhöchstdesselben Ihre Majestät die Kaiserin mit den Kgl. Prinzessinnen anwesend war. In den Königskammern des Schlosses nahmen die Kaiserlichen Majestäten mit dem Könige von Schweden, den Kronprinzlichen und den anderen Hohen Herrschaften gemeinsam das Dejeuner ein, worauf die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften sich etwa um 1 Uhr von dem Erlauchten Gaste verabschiedeten. Allerhöchstderselbe stattete demnächst im Laufe des Nachmittags den Majestäten und den Mitgliedern der Königl. Familie Gegenbesuche ab.

— Vierundachzig süddeutsche Holzfirmen haben sich an den Reichskanzler mit der Bitte gewendet, dahin zu wirken, daß der erhöhte Zoll auf geschnittene Hölzer nicht, wie seitens des Reichstags beschlossen worden ist, am 1. Juli, sondern sofort in Kraft trete, und nur da Ausnahmen gestattet werden, wo Lieferungsverträge für ausländische Hölzer auf längere Dauer unter inländischen Kontrahenten vorliegen, bei deren Abschluß die Zollerhöhung noch nicht hat berücksichtigt werden können.

— Vor dem Ober-Seeamt fand heute die Verhandlung gegen den Kapitän Winter, den Führer des dem Norddeutschen Lloyd gehörigen Dampfschiffs „Hohenstaufen" statt, der am 3. September v. J. mit der Korvette „Sophie" zusammengerannt war, so daß diese ein großes Leck erhielt und sich schleunigst in das Dock nach Wilhelmshafen schleppen lassen mußte. Auch der „Hohenstaufen" erhielt derartige Beschädigungen, daß er seine Reise unterbrechen mußte, um in das Dock nach Bremerhafen zurückzugehen. Das Seeamt zu Bremerhafen hatte sich am 24. November v. J. mit dieser Angelegenheit beschäftigt und Kapitän Winter durch Urtheil vom 9. Dezember v. J. von der Anklage, die internationalen Bestimmungen auf See verletzt zu haben, freigesprochen. Gegen dieses Urtheil hat der Reichskommissar die Berufung eingelegt. Das Oberseeamt hat nun heute den Spruch des Seeamts zu Bremerhafen bestätigt und die Kosten der Reichskasse auferlegt. Entgegen dem Seeamt zu Bremerhafen nimmt das Oberseeamt eine unmittelbare Schuld des Angeklagten an der Kollission an, da derselbe versuchte, das Kaiserliche Geschwader zu durchschneiden. Es wäre auf Entziehung des Patents erkannt worden, wenn sich der Angeklagte nicht bisher tadelsfrei geführt hätte.

— Eins der Provinzial-Schulkollegien ist vom Kultusminister jüngst veranlaßt worden, „nunmehr eine Erleichterung der Schülerinnen sowohl des Lehrerinnen-Seminars wie auch der mit demselben verbundenen höheren Mädchenschule ernstlich in Erwägung zu nehmen und bezüglich Herbeiführung derselben geeignete Vorschläge machen zu lassen." Herr von Goßler sagt in seinem bezüglichen Erlasse: „Gegenüber der Thatsache, daß an anderen gleichartigen Lehranstalten die vorgeschriebenen Ziele ohne Ueberlastung der Zöglinge erreicht werden, muß angenommen werden, daß dies auch bei der dortigen Anstalt möglich sei. Wenn die Lehrer des Seminars bei einer Konferenz vor meinem Kommissar sich darauf berufen haben, daß schon der verstorbene Direktor N. es seinen Schülerinnen zur Pflicht gemacht habe, niemals über 11 Uhr Abends zu arbeiten, so ist ersichtlich, daß die betreffenden Lehrer die Arbeitskraft ihrer Schülerinnen überschätzen und übermäßig anspannen; denn Arbeit in die Nacht hinein ist unter keinen Umständen zu dulden, und die Lehr- und Lernarbeit muß eine Einrichtung erhalten, welche dieselbe entbehrlich macht. Erreicht wird dies am sichersten durch eine zweckmäßige Eintheilung der Lektionen, durch ernste Arbeit in den Lehrstunden selbst und die dadurch mögliche Verminderung der häuslichen Arbeiten. Die Uebung in der französischen Konversation muß bei Mädchen, welche die Schule von Anfang an durchgemacht haben, ohne Ueberbürdung ausführbar sein. Bei anderen, namentlich bei solchen, welchen die Erreichung der Hauptziele der Anstalt Schwierigkeiten macht, ist auf diese Uebung zu verzichten. Ebenso können Klavierstunden nur solchen Mädchen auferlegt werden, welche dieselben ohne Beeinträchtigung ihrer Gesundheit und ihrer allgemeinen Bildung mitnehmen können." Es wäre nur wünschenswerth, daß den Erwägungen auch strikte Folge gegeben würde.

Hamburg, 21. April. Der Postdampfer „Rhenania", welcher heute früh nach Westindien abging, wurde auf der Elbe von dem englischen Dampfer „Pinguin" angerannt und dabei am Heck beschädigt. Er muß deshalb ins Trockendock gebracht werden und wird nach erfolgter Reparatur in drei bis vier Tagen die Reise wieder antreten.

Darmstadt, 21. April. Die zweite Kammer ist heute wieder zusammengetreten; die erste Kammer nimmt ihre Sitzungen am 28. d. M. wieder auf.

Ausland.

London, 21. April. Der Standard meldet über die in den Verhandlungen zwischen der englischen und russischen Regierung neuerdings entstandenen Schwierigkeiten, daß die englische Regierung der russischen vorgeschlagen habe, dieselbe solle nach Fixirung der neuen afghanischen Grenze sich verpflichten, unter keinen Umständen über diese Grenze hinauszugehen. Die englische Regierung habe erklärt, daß sie dies als nothwendig für eine solide und dauernde Regelung der Verhältnisse ansehe. Die russische Regierung habe sich darauf bereit erklärt, bezügliche allgemeine Versicherungen zu ertheilen, sie habe jedoch gezögert, bestimmte Verpflichtungen einzugehen. Es werde indeß die Hoffnung festgehalten, daß die hieraus sich ergebenden Schwierigkeiten beseitigt werden würden. Ein Telegramm des Standard ans Tirpul vom 16. d. Mts. meldet, die vierzehn Tage, welche seit dem Angriffe der Russen auf die Afghanen verstrichen, wurden von den Mitgliedern der Mission Lumsdens verwendet, um die Ursache des Zusammenstoßes zu ermitteln. Das Ergebniß stelle über jeden Zweifel fest, daß der Angriff Komaroffs völlig unprovozirt gewesen sei, die Afghanen seien nicht vorgerückt, aber Komaroff hätte 3000 Russen vorgeschoben, bis dieselben Angesicht zu Angesicht mit den Afghanen standen, welche in Anbetracht dieses Vorstoßes nur die nothwendigsten Vorsichtsmaßregeln getroffen hätten.

London, 21. April. Den Daily News zufolge sind in dem gestrigen Kabinetsrathe wichtige Angelegenheiten berathen worden. Die Angelegenheit des Bosphore Egyptien habe gespannte Beziehungen zwischen England und Frankreich hervorgerufen. Was die afghanische Frage angehe, so entbehre das Gerücht, Rußland habe weitere Gebietsforderungen gestellt, der Begründung, die russische Regierung halte an ihren ursprünglichen Forderungen fest, die Basis der Kontroverse sei unverändert dieselbe. Die englische Regierung habe beschlossen, die Kolonne Graham unverzüglich aus dem Sudan zurückzuberufen. um die besten Soldaten Englands nicht länger dem dortigen Klima auszusetzen

London, 21. April. Der „Nationalzeitung" wird berichtet: Der russische Minister Giers erklärt in seiner am Sonnabend eingetroffenen Antwort, Generals Komaroff's Aufklärung genüge und eine weitere Erklärung Rußlands sei überflüssig. Er klagt heftig über den militärischen Charakter, die übermäßig große Zahl des Gefolges von Sir Peter Lumsden und die feindselige Haltung des indischen Vicekönigs Dufferin; er hat kein Wort des Bedauerns über Komaroff's Vorgehen und sagt vielmehr, Komaroff hätte seine Pflicht verletzt, wenn er die Provokationen der Afghanen geduldet hätte. Gladstone erklärte im Unterhause, die Depeschen Lumsden's widerlegten Komaroff's Behauptungen.

London, 21. April. Oberhaus. Lord Granville erklärte gestern, er werde morgen eine Erklärung abgeben, wenn Gladstone anläßlich der Kreditforderung eine kurze Aufklärung im Unterhaus geben werde. Zu erwähnen sei, daß eine am Freitag eingegangene Depesche Sir Peter Lumsdens den früheren Bericht desselben über die Vorgänge bei Pendschdeh bestätige und dem Berichte des General Komaroff widerspreche; indessen würden noch weitere Details Lumsdens erwartet.

London, 21. April. Unterhaus. Gladstone theilte gestern mit, daß wegen der Unterdrückung der „Bosphore Egyptien" in Kairo ein Schriftwechsel zwischen der englischen, französischen und ägyptischen Regierung stattfinde.

Wien, 20. April. Das Herrenhaus nahm die Nordbahnvorlage ohne Debatte unverändert an.

Paris, 20. April. Ferry wird sich für einige Wochen ins Ausland begeben

Rom, 20. April. Kardinal Lasagni ist in Folge eines Schlaganfalles gestorben.

Athen, 20. April. Die Wahlen zur Deputirtenkammer haben in vollkommener Ordnung stattgefunden. Das genaue Resultat derselben läßt sich noch nicht übersehen, doch sind, soweit bis jetzt bekannt, die Führer der Opposition gewählt, wogegen der Minister des Aeußeren nicht gewählt wurde.

Moskau, 21. April Die „Moskowskaja Wodomosti" schreibt: Schon das jüngste Auftreten des indischen Vicekönigs Dufferin war ein casus belli, allein die Annexion von Port Hamilton im koreanischen Archipel durch England übersteige alles bisher Dagewesene. Die Räumung Hamiltons müsse jedenfalls sobald als möglich verlangt werden. Wenn England Hamilton nicht wieder herausgabe, sei der Krieg unvermeidlich.

Provinzial-Nachrichten.

Mewe, 20. April. (In der vorgestrigen Generalversammlung der Zuckerfabrik Mewe) wurde die Aufnahme eines hypothekarischen Darlehns von 12 000 Mk. und die Einräumung eines Vorzugsrechtes einstimmig genehmigt. Dies Kapital ist bestimmt zur Deckung desjenigen Antheils, welchen die Zuckerfabrik Mewe behufs Schiffbarmachung der Fersemündung beizutragen sich verpflichtet hat.

Stolp, 20. April. (Die hiesige evangelisch-reformirte Gemeinde) beging am Sonntag durch eine größere kirchliche Festfeier, welcher auch der Präsident des Konsistoriums der Provinz Pommern beiwohnte, ihr 206jähriges Bestehen. Gegründet und mit Privilegien vom Großen Kurfürsten ausgestattet, erhielt sie unter Friedrich dem Großen erheblichen Zuwachs von Pfälzerfamilien, deren Abkömmlinge noch heute mit angesehenen Namen in unserer Stadt und Umgegend wohnen. Die Festpredigten hielten die Herren Pastor Kuhnert, der erste Seelsorger der Gemeinde, und Superintendent Riemer. Der kirchlichen Feier folgte Nachmittags ein Festdiner.

Posen, 20. April. (Ausweisung von russischen Unterthanen aus Westpreußen.) Der Orendownik enthält eine Korrespondenz „von der Grenze", nach welcher gegenwärtig in Westpreußen mit der Ausweisung von Unterthanen aus Russisch-Polen sehr streng vorgegangen wird.

Königsberg, 20. April. (Ermittelung durch einen zerbrochenen Schlüssel.) Der 21jährige Bäckergeselle Franz W. hatte sich in den letzten Wochen nicht nur zwei neue Anzüge, sondern auch Uhr, Ring, Revolver 2c. angeschafft und dadurch bei seinem Meister den Verdacht erregt, daß das Geld zu diesen Ausgaben wohl von einem Diebstahl herrühre. Er setzte einen Kriminal-Schutzmann in Kenntniß, aber ehe man den Gesellen ins Verhör nehmen konnte, nahm Letzterer von seinem Meister Abschied, um auf Wanderschaft zu gehen, und hinterließ in seiner Schlafkammer nur werthlose Kleinigkeiten, darunter auch einen Schrankschlüssel, an welchem der Bart fehlte. Die Kriminal-Polizei nahm den Schlüssel an sich und verglich ihn mit dem abgebrochenen Bart, den der Bäckermeister W., Steile Gasse 13, am 6. März in dem Schlosse seines Schrankes gefunden hatte, aus welchem ihm über Nacht 600 Mk. gestohlen waren. Bart und Schlüssel paßten genau, und der damit auf den Bäckergesellen gelenkte Verdacht gewann dadurch an Dringlichkeit, als derselbe bei dem Bestohlenen seine Lehrlingszeit verlebt und demnach die genaueste Kenntniß von der Oertlichkeit gewonnen hatte. Diese Ermittelung kam freilich jetzt zu spät, wenn der Verdächtige wirklich, wie er gewollt, seine Wanderschaft angetreten hätte. Da er aber zunächst die Herberge in der Monkenstraße besuchte, um für die Reise einen Genossen zu erfragen, so wurde er dort heute Morgen von der Polizei doch noch rechtzeitig überrascht und verhaftet. Dem ihm vorgelegten Schlüssel gegenüber erblaßte er und gestand, daß er den Einbruch bei seinem früheren Meister und Lehrherrn ausgeführt und zwar lediglich aus Rache, weil derselbe ihn stets strenge behandelt habe. Von dem gestohlenen Geld besaß er nur noch 38 Mk. baar.

Königsberg, 21. April. (Die Jakob Bernstein'sche Tragödie) hat ihr zweites Opfer gefordert: Kommerzienrath Bernstein hat sich heute Morgen auf dem alten jüdischen Kirchhof vermittels eines Revolverschusses in die rechte Schläfe das Leben genommen. Da der Tod nicht sofort erfolgte, hat der Unglückliche sich überdies mit einem Messer die Pulsadern und die Kehle noch durchschnitten. Noch lebend wurde er aufgefunden und zur städtischen Krankenanstalt geschafft, woselbst er nach wenigen Augenblicken den Geist aufgab. Außer einer goldenen Uhr hatte er 1,50 Mk. bei sich und mehrere Visitenkarten, die seine Identität mit dem in Konkurs gerathenen Kaufmann J. B. zweifellos machten.

(K. A. Z.)

Königsberg, 21. April. (Verschiedenes.) Das ostpreuß. Grenadier-Regiment Nr. 1 (Regiment Kronprinz) begeht Anfangs Juni das 25jährige Jubiläum der Ernennung des Kronprinzen zum Chef dieses Regiments und es wird die persönliche Theilnahme des Kronprinzen an der Feier erwartet. Heute bestätigt die „K. H. Z." als nunmehr feststehend, daß der Kronprinz zu der Feier nach Königsberg kommen werde. — Der vorgestrige zweite Tag der Ausstellung hatte einen brillanten Verlauf; das Interesse des Publikums an derselben wächst mit jedem Jahre, wohl noch nie ist der Platz so zahlreich besucht gewesen als gestern; am Nachmittage in der sechsten Stunde waren wohl mehr als 10 000 Personen dort anwesend und erfreuten sich an der Vorführung der schönen Pferde wie der Gewinnequipagen. Wir hätten gewünscht, gleich günstigen Bericht auch über den Erfolg des Marktes erstatten zu können, jedoch entsprach derselbe bis jetzt den Erwartungen der Aussteller nicht. Es fehlte, obschon die Preise der Pferde mäßig sind, an der erwünschten regen Kauflust. — Der Unteroffizier S. und das siebenzehnjährige Fräulein W., welche zu gleicher Zeit am Mittwoch, er aus seiner Kaserne, sie vom Roßgarten, verschwanden, haben sich vorgestern wieder wohlbehalten eingefunden. Sie hatten nur dem Vater des Mädchens in W. gemeinschaftlich einen Besuch abgestattet und wahrscheinlich seine Einwilligung zu ihrer späteren Hochzeit eingeholt, von der für jetzt allerdings nicht die Rede sein kann.

Neuhäuser, 19. April. (Selbstmord.) Durch einen höheren Forstbeamten war vor ca. 3 Wochen an den hier wohnhaften Förster eine Dame aus Oesterreich zur Aufnahme empfohlen worden, welche sich Vogel nannte und vorgab, sie wolle sich im Revolverschießen üben, und die auch eifrig nach der Scheibe schoß. Gestern begab sich dieselbe wieder in den Wald, heftete einen Spiegel an einen Baum und feuerte vor diesem gegen sich selbst einen Schuß ab, durch den sie sofort getödtet wurde.

Tiegenhof, 20. April. (Feuer.) Im Dorfe Jungfer ist heute Nachmittags ein großes Feuer zum Ausbruch gekommen. Bis jetzt zählt man 6 Brandstellen. Die hiesigen Spritzen sind requirirt.

Bromberg, 20. April. (Verschiedenes.) Mittelst Allerhöchster Kabinetsordre vom 14. d. Mts. ist der Oberst v. Siefart, Kommandeur des 4. Pomm. Infanterie-Regiments Nr. 21, unter

Stellung à la suite dieses Regiments zum Kommandanten von Stralsund ernannt und der Oberstlieutenant Stieler von Heydekampf, bisher aggregirt dem Großen Generalstabe zum 4. Pomm. Infanterie-Regiments Nr. 21 à la suite desselben versetzt und mit der Führung dieses Regiments beauftragt. Ferner ist der Hauptmann v. Puttkamer unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant zur 8. Infanterie-Brigade als Kompagnie-Chef in das 31. Regiment einrangirt und der Hauptmann v. Schröder à la suite des 14. Regiments als Adjutant zur 8. Infanterie-Brigade kommandirt. — Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich heute Vormittag auf der Strecke zwischen den Eisenbahnstationen Friedheim und Weißenhöhe. Als der gemischte Zug 341 von Friedheim aus bei Bude 16 angelangt war, riß die Kuppelung zwischen Maschine und Tender. Während der Heizer in den Tender zurück auf die Kohlen fiel, stürzte der Lokomotivführer Pirsch so unglücklich auf die Schienen, daß ihm beide Beine abgefahren wurden. Derselbe ist verheirathet und Vater von 5 Kindern. Der stehengebliebene Zug wurde durch eine Maschine abgeholt und traf hier mit erheblicher Verspätung ein. Die führerlose Maschine stürmte zum Entsetzen des dort mit Rangiren beschäftigten Personals auf dem Bahnhofe Weißenhöhe ein, wo dieselbe erst nach Anrichtung einigen Schadens zum Stehen gebracht wurde. — Eine hiesige Wittwe, welche sich ihren Unterhalt kümmerlich mit Waschen und Plätten verdient, übergab ihrem Hauswirth einen alten Sack mit zerfallenem Stroh unter dem Bedeuten, daß dieses den Schweinen als Spreu hingeworfen werden möge. Solches geschah vor mehreren Wochen. Dieser Tage hörte man die Frau fortwährend laut jammern und erfuhr von ihr, daß sie in dem Strohsack ihre ganze Baarschaft von 180 Mark versteckt gehalten und an die Fortnahme des Geldes nicht gedacht habe. Nachforschungen nach der Summe in dem Stalle sind bisher ohne Erfolg geblieben.

Bromberg, 21. April. (Bromberg wird Weltstadt!) ruft das „Brb. Tgbl.“. Um einem dringendem Bedürfniß nachzukommen, wird im Patzer'schen Garten mit dem 1. Mai eine große Molkerei und Brunnenkuranstalt eröffnet. Man wird dort alle Arten von Heilwasser trinken können, die es überhaupt giebt. Die theuren und mühevollen Reisen nach Kissingen, Ems, Karlsbad u. s. w. sind völlig unnöthig. Selbst bei schlechtem Wetter braucht die Kur nicht unterbrochen zu werden, da der große Saal und das Sommertheater die Stellen der Wandelbahnen vertreten, die Kegelbahnen außerdem auch zu Bewegungen anderer Art Gelegenheit bieten. Das Sommer-Theater im Patzer'schen Garten wird mit dem 25. Mai eröffnet werden und mit zwei anderen Bühnen konkurriren müssen.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 22. April 1885.

— (Schwurgericht.) In der heutigen Sitzung kamen folgende Fälle zur Verhandlung: 1. gegen den Arbeiter Wladislaus Przytulla aus Neuhoff wegen Meineids. Derselbe wurde mit 5 Monaten Gefängniß verurtheilt. 2. gegen den Arbeiter Johann Wessoleck aus Kuryad und 3. gegen den Arbeiter Ludwig Haß aus Schönwalde. Beide sind des Verbrechens gegen die Sittlichkeit angeklagt. Ersterer wurde zu 3 Monaten Gefängniß, letzterer zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Als Vertheidiger fungirten im ersten Falle Herr Referendar Feilchenfeld, im zweiten Falle Herr Referendar von Teßmar, im dritten Falle Herr Referendar Wardehn. Die Staatsanwaltschaft war in allen drei Fällen durch Herrn Gerichts-Assessor Uhl vertreten.

— (In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung) wurde bei der Wahl eines unbesoldeten Magistrats-Mitglieds an Stelle des verstorbenen Herrn Mallon mit 26 von 29 abgegebenen Stimmen Herr Behrensdorff als Stadtrath gewählt.

— (Der Unterrichtsminister) hat bei Gelegenheit eines zu seiner Entscheidung gelangten Falles kürzlich bestimmt, daß der ungünstige Ausfall der Revision einer Schule an sich noch keinen Grund giebt, ein auf Amtsentlassung gerichtetes Disciplinarverfahren gegen die angestellten Lehrer einzuleiten. Nur wenn die Revision eine sittliche Verschuldung derselben klar an den Tag gelegt hat, würde sich ein solches rechtfertigen. Läßt aber die Revision vermuthen, daß es den Lehrern weniger an gutem Willen als an Einsicht in ihre Aufgabe, an Lehrgeschick und disziplinarischem Einflusse auf ihre Klasse fehlt, dann ist es die Obliegenheit der Aufsichtsbehörden, ihnen zunächst Gelegenheit zur Ueberwindung ihrer Schwächen zu bieten. Der Minister empfiehlt, da es sich im vorliegenden Falle um eine Volksschule handelt, die mannigfach bewährte Heranziehung einzelner Lehrer zu den methodologischen Lehrgängen der Schullehrer-Seminare.

— (Petition.) In einer der nächsten Sitzungen des Abgeordnetenhauses soll ein mündlicher Bericht der Kommission für die Agrarverhältnisse über die Petition der Grundbesitzer Finger u. Gen. in den Weichseldörfern Ottloczyn, Brzoza u. A. wegen Nichteinziehung der Hälfte der von ihren Besitzungen zu entrichtenden Grundsteuer und Gewährung einer Staatsunterstützung in Folge erlittener Schäden durch Ueberschwemmung der Weichsel erstattet werden. Berichterstatter der Kommission ist der Abgeordnete Drawe. Der Antrag der Agrarkommission lautet: über den ersten Theil der Petition (Grundsteuerermäßigung) zur Tagesordnung überzugehen, den zweiten Theil (Staatsunterstützung) durch das inzwischen erlassene Nothstandsgesetz für erledigt zu erklären.

— (Die „Thorner Ostdeutsche Zeitung“) kann über das Sperrgesetz noch immer nicht zur Ruhe kommen. Sie sieht das „Unglück“, welches die erhöhten Getreidezölle über uns bringen werden, in leibhaftiger Gestalt vor sich und läßt sich kein irgend bemerkenswerthes Symptom in dem Grenzverkehr entgehen, ohne es als willkommenes Material für ihre Behauptungen und Schlüsse auszubeuten. Unlängst folgerte sie aus dem schwachen Stromverkehr mit Polen im 1. Quartal d. J., daß hieran nur das Sperrgesetz Schuld habe. Die demokratische „Danz. Ztg.“, welche allerdings auf die Getreidezölle stark verschnupft ist, aber doch nicht so ungereimtes Zeug in die blaue Luft hineinredet, wie die „Ostdeutsche“, wies das letztere Blatt mit der Entgegnung zur Ruhe: an dem schwachen Verkehr sei der Umstand Schuld, daß die Schifffahrt in diesem Frühjahr um 4 Wochen später eröffnet worden und daß einzelne Nebenflüsse der Weichsel, so der Bug, auf welchem viele Kähne während des Winters Ladung nehmen, überhaupt erst gegen Ende März passirbar wurden. Die „Ostdeutsche“ hat diesen Verweis ruhig eingesteckt und versucht es nun, auf anderem Wege den Nachtheilen der höheren Getreidezölle nachzuspüren. Sie bringt in ihrer letzten Nr. einen Artikel, in welchem sie sich mit der Einfuhr des russischen Getreides über Gollub beschäftigt. In Uebereinstimmung mit unserer Korrespondenz aus Gollub — siehe Nr. 91 der „Thorner Presse“ — berichtet die „Ostdeutsche“, daß die Einfuhr im Monat März eine weit schwächere war als im Monat März des vorigen Jahres. „Unseres Erachtens — meint das citirte Blatt — sind die geringen Zufuhren im März über Gollub ausschließlich dem Sperrgesetz zuzuschreiben, denn in Rußland ist man allgemein der Ansicht, daß die erhöhten Getreidezölle im deutschen Reichstage in dritter Lesung nicht angenommen werden. Bis zur Entscheidung hält der russische Verfrachter seine Waare zurück, in der richtigen Ueberzeugung, daß nach der Entscheidung auch in Deutschland größere Nachfrage nach seiner Waare namentlich nach Roggen sein und er nicht blos wie jetzt auf den Transitverkehr angewiesen sein wird. Dentschland braucht den russischen Roggen zur Ernährung seiner Arbeiter, das weiß der polnische Verfrachter sehr wohl, darauf baut er und zögert mit dem Verkauf bis zur Entscheidung über die Getreidezölle. Mag diese ausfallen, wie sie wolle, Deutschland wird dann die geforderten Preise und auch den Zoll bezahlen müssen, wenn seine Arbeiter nicht dem Mangel an Brod ausgesetzt sein sollen.“ — In diesen tiefsinnigen Betrachtungen glänzt wieder einmal die ganze theoretische Weisheit der „Ostdeutschen.“ Daß das Sperrgesetz indirekt auf die Einfuhr wirkt und diese eine schwächere geworden ist, ist klar, daran hat aber nicht das Sperrgesetz Schuld. Der polnische Verfrachter muß den Zoll bezahlen nnd da er hofft, daß in dritter Lesung der Reichstag die erhöhten Getreidezölle ablehnt, so wartet er lieber diesen Zeitpunkt ab, von welchem an er sein Getreide ohne Zollerhöhung würde einführen können. Wird die Zollerhöhung perfekt, so wird ihm, wenn er sein Getreide nach Deutschland einführen will, nichts weiter übrig bleiben, als den erhöhten Zoll zu bezahlen und damit wird auch die Einfuhr wieder eine stärkere werden. Was nun den letzten Passus in dem qu. Artikel anbetrifft: „Mag diese ausfallen, wie sie wolle, Deutschland wird dann die geforderten Preise und auch den Zoll bezahlen müssen, wenn seine Arbeiter nicht dem Mangel an Brod ausgesetzt sein sollen“ —, so ist uns wirklich unverständlich, was damit gesagt sein soll. Trotz der schrecklichen Zölle ist das Brot nirgends theurer geworden und da wir anhaltend mäßige Getreidepreise haben, werden wir nach wie vor den polnischen Verfrachtern ihr Getreide abzukaufen nicht nöthig haben, wenn sie uns mit geschraubten Preisen kommen und nicht den Zoll selbst bezahlen wollen.

— (Nothstandsgesetz) Das unterm 8. April Allerhöchsten Orts sanktionirte Gesetz, betreffend die Staatsunterstützung für die Weichsel-Ueberschwemmten in Westpreußen und im Landkreise Bromberg ist gestern Abend durch die Gesetzsammlung amtlich publizirt worden und es kann die durch den Herrn Oberpräsidenten Westpreußens und die betheiligten Kreistage bereits vorbereitete Ausführung des Gesetzes nunmehr sofort erfolgen. Das Gesetz ist bekanntlich nach Form und Inhalt unverändert so angenommen worden, wie es dem Landtage und der Regierung vorgelegt und von uns bereits mitgetheilt wurde. Von den für Unterstützungszwecke bereit gestellten 1,167,000 Mark werden 454,500 Mk. zu direkten Unterstützungen, der Rest wird zur Wiederherstellung und zur nothwendigen Verbesserung der beschädigten Deiche und Uferschutzwerke und der damit in Verbindung stehenden Anlagen verwandt.

— (Zirkus Frankloff.) Der Besuch der drei Vorstellungen, welche der Zirkus Frankloff hier auf der Esplanade gab, war ein kolossaler. Die gestrige Abend-Vorstellung war von ca. 2000 Personen besucht und auch die Nachmittagsvorstellung erfreute sich einer sehr starken Frequenz. Von den einzelnen Piecen des Programms beanspruchte das Auftreten der Luftkönigin Miß Wanda das größte Interesse. Was diese Dame, die Frau des Direktors, welche beide geborene Bromberger sind, leistet, übertrifft Alles, was man von einer Dame auf dem Gebiete der Gymnastik erwarten kann. Außer den verschiedensten Produktionen, welche von ihrer Geschwindigkeit und Fertigkeit den besten Beweis gaben, führte sie mehrere Kraftleistungen aus, wirkliche Bravourstücke, die allseitigen Beifall ernteten. So hielt sie z. B., am Trapez mit dem Kopf nach unten hängend, zwischen den Zähnen ein Seil, an welchem Herr Frankloff emporkletterte. Die zweitbeste Nummer des Programms war die Vorführung der 6 texanischen Wunderochsen. Namentlich zwei dieser Ochsen zeigten sich als sehr gelehrige Thiere. Was dagegen in der Schul- und Kunstreiterei exekutirt wurde, überschritt das Mittelmäßige nicht. Auch die Pferde befriedigten an Race und Pflege die Sportsmen nicht. In dieser Beziehung ist das Thorner Publikum durch die Vorstellungen des Zirkus v. Laszewski „verwöhnt“ worden. Noch weniger als die Kunstreiterei entsprachen die Clowns den Erwartungen. Als Jongleur leistete einer der Clowns, wie wir anerkennen müssen, allerdings Besseres. — Für die Zirkus-Direktion selbst bleibt schließlich das „Geschäft“ die Hauptsache und über den finanziellen Erfolg der hiesigen Vorstellungen wird sich selbe nicht beklagen können. — Die Gesellschaft produzirt sich heute in Kulm. Von da geht es nach Graudenz und Marienwerder 2c.

— (Polizeibericht.) 6 Personen wurden arretirt.

Mannigfaltiges.

Madrid. (Spanische Räuber.) In Jubencor (Andalusien) sprengten in voriger Woche sieben Räuber die Thüren zu der Wohnung des Predigers mittelst einer Dynamitpatrone, drangen ein, knebelten den Priester und bemächtigten sich seines Geldes, so weit sie dasselbe fanden. Da ihnen aber ihr Raub zu gering erschien, und der Priester auf alle Fragen nach mehr Geld erwiderte, er verfüge über nichts weiter, steckte ihm einer dieser Unmenschen ein glühendes Stück Eisen in den Mund, und ein anderer füllte seine Taschen mit Stroh und setzte dieses in Brand. Erst am Morgen fand man den Unglücklichen, mit den fürchterlichsten Brandwunden bedeckt; sein Zustand ist ein hoffnungsloser. Fünf der Banditen sind bereits in den Händen der Gerechtigkeit; man konnte sie nur mit Mühe vor der Wuth des Volkes schützen, das eine furchtbare Lynchjustiz an ihnen üben wollte. — In Hermillo überfielen drei Banditen einen Bauer in seinem Gehöfte, beraubten ihn aller seiner beweglichen Habe, so weit es ihnen möglich war, dieselbe zu transportiren, und hingen dann den Armen, in einen Klumpen geballt, die Füße gegen die Brust und die Hände hinter den Rücken gefesselt, in den Rauchfang des Hauses, wo sie ein tüchtiges Feuer anzündeten. Der arme Bauer wurde am nächsten Tage, erstickt und vom Rauch völlig geschwärzt, aufgefunden. — Bei einem dritten Fall in der Nähe von Los Correos überfielen einige Räuber mitten im Walde einen Bürger, raubten ihn aus und hingen ihn mit den Füßen an einen Baum, so daß der Kopf herunterhing. Die Hände waren ihm gefesselt und in seinem Munde steckte ein Knebel. Diesmal hatte die Affaire aber einen Abschluß, der für die Räuber recht unangenehm war. Während sie sich nämlich an dem Anblicke der Qualen ihres Opfers weideten, bemerkten sie nicht das Herannahen dreier Leute, von denen einer — ein Deutscher — als „Herkules“ auf den Märkten sich zu produziren pflegt. Mit einem Blicke übersah dieser die Situation. Lautlos sich heranschleichend, packte er mit mächtigem Griffe den einen der Banditen an dem Gürtel, hob ihn in die Höhe wie ein Kind und schleuderte ihn in ein nahes Dornengebüsch, wo er besinnungslos liegen blieb. Die anderen Bösewichter, — es waren fünf bis sechs, — ergriffen darauf schleunigst die Flucht; indessen wurde einer von einem Revolverschusse des Athleten erreicht und gerieth in die Hand seiner Verfolger. Die beiden gefangenen Verbrecher harren ihrer gerechten Strafe im Gefängniß, der Bürger wurde rechtzeitig herabgenommen, jedoch ist ein Halswirbel ihm gebrochen und keine Aussicht, den Mißhandelten am Leben zu erhalten.

Glogau, 18. April. (Grausame Eltern.) Ein Schornsteinfegerjunge, der bei einem Hause in Hainbach bei Polkwitz einen kastenartigen Raum zu fegen hatte, sah hinter dem Kasten in einem unsäglich schmutzigen, stallartigen Gebäude ein etwa 16jähriges Mädchen, welches sich in einem schrecklich verwahrlosten Zustande befand. Das Mädchen war, wie sich bald herausstellte, die Tochter eines Arbeiters Namens Senftleben, der vor mehreren Jahren als Wittwer und Vater eines Kindes, dieses Mädchens, eine zweite Ehe mit seiner jetzigen Frau einging. Vor wenigen Jahren wohnte er mit dieser zweiten Frau in Rauschwitz bei Glogau, von wo er nach Hainbach verzog. Hier kam es garnicht zur Kenntniß der Leute, daß das Ehepaar ein Kind besäße. Die gewissenlosen Eltern haben sich des bedauernswerthen Kindes ein für allemal entledigt, indem sie es in den Stall sperrten, ohne sich weiter um die arme Gefangene zu bekümmern. Sie erhielten dieselbe nothdürftig am Leben, indem sie ihr Kartoffelschaalen zuwarfen, welche ihre einzige Nahrung bildeten! Da das arme Mädchen während einer langen Zeit Licht und Luft und Wärme entbehren mußte, so verfiel sein Körper derart, daß es sich nach der Entdeckung kaum mehr zu bewegen vermochte. Die Füße waren geschwollen, der ganze Körper war mit Beulen überdeckt und wimmelte von Ungeziefer. Der Beamte veranlaßte selbstverständlich sofort die Ueberführung dieses unglücklichen Geschöpfes nach Glogau, wo es jedoch bald verschied. Wie es heißt, ergab die Sektion, daß der Magen ganz verhärtet war. Auch sonst befand sich die Kranke schon in einem ganz unrettbaren Zustande. Das Ehepaar soll zur Haft gebracht worden sein.

Eingesandt.

(Brutale Scene.) Heute Vormittag ließ ein Einwohner in Mocker ein fremdes Huhn, welches durch irgend einen Zufall auf seinen Acker gekommen, durch seinen Hund hetzen. Das arme Thier, obgleich bald verwundet und nicht mehr im Stande zu flüchten, ließ derselbe weiter zerfleischen und dann über den Zaun einem Nachbarn in den Hof werfen. Ist derartige Rohheit nicht strafbar? Mehrere Augenzeugen.

(Allerdings ist diese Thierquälerei strafbar. Wenden Sie sich bei derartigen Vorkommnissen an den Thierschutz-Verein hier. D. Red.)

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 22. April.

	21 4 /85.	22 4 /85.
Fonds: gedrückt.		
Russ. Banknoten	199—20	196—65
Warschau 8 Tage	198—50	196
Russ. 5 % Anleihe von 1877	93—50	90—50
Poln. Pfandbriefe 5 %	62	61
Poln. Liquidationspfandbriefe	55—30	54—70
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	101—40	101—50
Posener Pfandbriefe 4 %	100—80	100—90
Oesterreichische Banknoten	162—90	162—60
Weizen gelber: April-Mai	173—50	175
Septb.-Oktober	184	185—75
von Newyork loko	101	101—50
Rogen: loko	146	147
April-Mai	148—20	149
Juni-Juli	151	152—50
Septb.-Oktober	153—75	155—25
Rüböl: April-Mai	49—20	50
Septb.-Oktober	52—30	53—20
Spiritus: loko	41—70	41—70
April-Mai	41—80	41—50
Juli-August	44—40	44—10
August-Septb.	45—20	45

Börsenberichte.

Danzig, 21. April. Getreidebörse.] Wetter: trübe. Wind: WSW.

Weizen loco ist heute nur sehr schwach zugeführt gewesen und war die Stimmung bei den wieder kriegerischer eingegangenen Nachrichten, abwartend, sowohl seitens der Käufer wie auch seitens der Verkäufer. Nur 150 Tonnen wurden überhaupt zu unveränderten Preisen gehandelt und ist bezahlt für inländischen Sommer- 133 4 und 134 5pfd. 167 M., hellbunt 127—130pfd. 167 M, hochbunt 127 8--130pfd. 168—172 M., für polnischen zum Transit schmal bunt besetzt 117 8pfd. 143 M., hellbunt 116 7pfd. 144 M., hell 123 4pfd. 154 M., hellbunt 126 7pfd. 158 M. per Tonne.

Roggen loco inländischer behauptet, Transit ohne Angebot. Bezahlt per 120pfd. inländischer brachte nach Qualität 137, 138, 139 M. per Tonne. Termine April-Mai unterpoln. 118 M. Br., Transit 117 M. Br. Regulirungspreis 139 M., unterpoln. 116 M. Transit 115 M.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 22. April.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
21.	2h p	757.5	+ 13.8	W^2	10	
	10h p	757.9	+ 13.0	C	10	
22.	6h a	757.5	+ 12.4	SW^1	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 22. April 1,04 m.

(Preußische (Ost- und Westpreuß.) 4 pCt. Rentenbriefe.) Die nächste Ziehung dieser Rentenbriefe findet Mitte Mai statt. Gegen den Koursverlust von ca. 2¾ pCt. bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 6 Pf. pro 100 Mark.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, den 24. April 1885.

In der altstädtischen-evangelischen Kirche:

Vormittags 8 Uhr: Beichte und Abendmahl. Herr Pfarrer Stachowitz.

Bekanntmachung.

Die Fortification beabsichtigt, die auf der Festungs-Ziegelei bei Piask stehenden Gebäude und zwar:

3 Ziegel-Trockenschuppen nebst 4 Verbindungsschuppen und ein Maschinenhaus

im Einzelnen oder im Ganzen auf einen Zeitraum von 2 Jahren als Lagerräume für Materialien unter den im Fortificationsbüreau zur Einsicht ausgelegten Bedingungen zu verpachten und nimmt Angebote bis zum 2. Mai auf diese Pachtobjecte entgegen.

Thorn, den 20. April 1885.

Königliche Fortifikation.

Ausverkauf.

Das zur **Krasohutzki**'schen **Concursmasse** gehörige Waarenlager, bestehend aus

Oberhemden, Manschetten, Kragen, Tricotagen, Cravatten, Garnituren, Rüschen, Trimmings, Stickereien, Damenkragen, Damenschleifen, Flanelle, Parchent, Regenschirme 2c.

wird billig ausverkauft.

F. Gerbis,
Konkursverwalter.

Ausverkauf.

Die zur **Max Tichauer**'schen Konkursmasse gehörigen **Waarenbestände, Kindergarderobe** werden billigst ausverkauft.

Der Verwalter.
F. Gerbis.

Es werden bei hohem Lohn gesucht:
Ladenmädchen,
Bonnen,
junge Mädchen zur Stütze der Hausfrau.

Ferner:
Köchinnen,
Hausknechte sowie Knechte fürs Land.

Auch **Lehrlinge** zu verschiedenen Professionen auf Meisters Kosten werden von sogleich placirt durch **J. Makowski,**
Neustädt. Markt 237.

Marquisen und Wetter-Rouleaux

werden schnell und billig angefertigt bei
M. Schall, Tapezirer.
333 Culmerstr. 333.

Eine Wohnung nebst Werkstatt und Lagerraum zu miethen gesucht. Meldungen abzugeben in der Expedition d. Ztg.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum Thorns und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage am hiesigen Platze,

Elisabethstraße Nr. 89/90

ein

Gold-, Silber- und Alfenide-Waaren-Geschäft

eröffnet habe. Mein eifrigstes Bestreben wird es sein, mir das Vertrauen aller mich beehrenden Herrschaften durch gute Arbeit bei soliden Preisen zu erwerben. Mit der Bitte, mein junges Unternehmen gütigst zu unterstützen

zeichne Hochachtungsvoll

Oscar Friedrich,
Juwelier und Goldarbeiter.
Elisabethstr. Nr. 89/90.

Neuarbeiten und Reparaturen werden schnell, sauber und billig angefertigt.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend zeige ich ergebenst an, daß ich mich hierselbst, nachdem ich 6 Jahre bei Herrn Töpfermeister Grau konditionirte, als

Töpfermeister

etablirt habe. Indem ich prompte und reelle Bedienung verspreche, bitte ich um gütiges Vertrauen und Wohlwollen.

C. Kosemund,
Töpfermeister, Hundegasse 244.

Nur 3 Mark 60 Pf. pro **Mai und Juni**
incl. 26 Pf. Bestellgebühr kostet das

„Deutsche Tageblatt"

mit Gratis-Sonntagsbeilage **„Damenwelt"**,
welches im „nationalen" Sinne redigirt, täglich in Berlin erscheint. Alle Kaiserl. Deutschen Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Durch eine Probe-Abonnement auf diese beiden Monate wird sich Jedermann von der Gediegenheit und Reichhaltigkeit des „Deutschen Tageblattes" überzeugen und dauernder Abonnent werden.

Berlin W., Behrenstraße 29. **Die Expedition.**

Gänzlicher Ausverkauf!

Wegen Auflösung des Geschäfts
verkaufe ich mein mit den
neuesten Mode-Artikeln der Saison
sortirtes

Putz- und Weißwaaren-Lager

zu bedeutend ermäßigten Preisen aus.

Bis Pfingsten werden auch noch **ältere Hüte** zum **Modernisiren** und **Garniren** angenommen.

Das **Geschäfts-Lokal** ist zu vermiethen, die **Laden-** und **Gas-Einrichtung** zu verkaufen.

Breitestrasse 446. **Gustav Gabali,** Breitestrasse 446.

Granitsockel

zu Grabgittern 2c.
hält auf Lager **Robert Tilk.**

Ein gut erhaltener

Flügel

zu verkaufen Catharinenstraße Nr. 207 I.

Pelzsachen

werden den Sommer über **zur Aufbewahrung** unter Garantie angenommen bei
O. Scharf,
Kürschnermeister.

Ziegel I. Kl.

billig zu verkaufen. **F. Kampmann,**
Gr.-Mocker.

Ausverkauf!

Wegen Räumung meines Ladens verkaufe ich mein Lager von

Wäscheartikeln, Weißwaaren etc.

zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** aus.

A. Kube,
Elisabethstrasse 87.

---

1 **f. möbl. Zim.** nebst Kab. ist v. 1. Mai z. verm. Breiteßestra 446/47. II.

Ein möbl. Vorderzim. für 1—2 Herren m. a. o. Pension z. verm. Heiligegeiststr. 172 II.

Thorner Beamten-Verein.

Statutenmäßige

General-Versammlung

Sonnabend den 25. April 8 Uhr
im unteren Vorderzimmer des Schützenhauses.
Vorstandswahl und Statutenänderuug.

Der Vorstand.

Ich Auftrage suchen:
2 Administratoren,
1 verh. Inspektor,
2 unverh. Inspektoren,
1 Rechnungsführer,
1 Hofverwalter,
1 Ziegler.

Offerten mit Retourmarke erbeten.

E. Maron & Co.-Thorn.
Gerechtestr. Nr. 76.

Französische Mühlensteine

bester Qualität in großer Auswahl sind wegen Aufgabe des Geschäfts zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen. Auch bin ich nicht abgeneigt, das Geschäft an einen soliden Käufer abzulassen. **Clemens Kirchner,**
Berlin N., Linienstr. 118.

Rohrgewebe

in allen Breiten, sowie **Gypsrohr** ab meinem Lager Bromberger Vorstadt offerirt

Carl Spiller.

Zur Anfertigung von schmiedeeisernen

Grabgittern, Kreuzen, Balkongittern

jeder Art empfiehlt sich, und hält auf Lager:

Gartenmöbel,

als **Tische, Stühle, Bänke,** ferner **Bratöfen, Militärbettstellen, Fußreinigungseisen** neuerer Art, in großer Auswahl und billigsten Preisen, die Kunst- und Bau-Schlosserei von **C. Labes,**
Seglerstr. 107.

Die 1. Etage St. Annenstr. Nr. 179, bestehend aus 6 Zimmern und Zubehör, ist vom 1. April ab ganz oder getheilt zu vermiethen. Näheres Jakobstraße im Hause des Herrn Plehwe 2 Treppen.

Standesamt Thorn.

Vom 12. bis 18. April cr. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Joseph Valerian Vinzent S. des Referendarius Joseph von Paledzki 2 Wanda Johanna, T. des Zieglers Jacob Krüger. 3. Martha unehel T. 4. Stephania Josepha, T. des Pfefferküchlers Johannes Sokolowski. 5. Valeria, T. des Händlers Mathias Koltonski. 6. Maria Wanda, T. des Malers Julian Waldowski. 7. Richard Hans, S des Eisenb. Stations-Diätar August Wagner 8 Selma Grethe, T des Droschkenbesitzers Johann Makler. 9. Meta Elisabeth unehel. T. 10 Johanna Elise Charlotte, T. des Tapezierers Paul Marienowski 11. Paula Emilie Maria, T. des Bat.-Büchsenmachers Paul Droß 12 August Leo, unehel. S. 13. Julie, T. des Arbeiters Ignatz Lewandowski 14. Wladislaus Bernhard, S. des Zimmermanns Franz Cwicklinski. 15. Emma, T des Kaufmanns Abraham Meyer Berlowitz. 16. Sophia, T. des Tischlers Johann Przetakiewicz. 17. Bruno Emil, S. des Buchhalters Max Wegg

b. als gestorben:

1. Martha, T. des Maurers Gustav Beichler, 4 M. 20 T. 2 Anna Maria Balinska geb Schäfer, Ehefrau des Bürstenmachers Franz Balinski, 31 J 6 M. 11 T. 3 Emmy Johanna, T. des Kaufmanns Max Tichauer, 2 M. 25 T. 4. Frieda, T. des Schiffbaumeisters Karl Gannot, 4 M. 5 T. 5 Buchbindergehülfe Ludwig Wotorowski, ortsfremd Wittwer, 51 J. 10 M 5 T. 6 Margarethe Edith Olga. T. des Eisenb.-Stations-Assistenten Karl Engelhardt, 1 J. 4 M 25 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Eigenthümer Jacob Ernst Liedtke aus Zlotterie und Eva Emilie Mathilde Thober. 2. Tischler Hermann Wilhelm Nikolaus Hapke und Wilhelmine Auguste Korrmann. 3. Schuhmachermeister Andreas Trepner zu Thorn und Antonie Mackiwicz zu Mocker. 4. Fleischer Abraham Czastkowski zu Mocker und Rachel Nilka zu Thorn. 5 Garnison-Verwaltungs-Direktor Ferdinand August Radeck und Louise Marie Elisabeth Goldstein. 6. Arbeiter Michael Bollwahn und Ida Helene Bundrau 7. Lehrer Jacob Leopold Schapira zu Briesen und Rosa Salomon zu Thorn

d. ehelich sind verbunden:

1. Kaufmann Markus Wollsteiu zu Grätz mit Emma Gembicki zu Thorn. 2. Handelsmann Leßer Loewenthal zu Brandenburg a. H mit Selma Heymann zu Thorn. 3. Malergehülfe Andr. Wisniewski mit Victoria Franziska Pichowski. 4. Postsecr. Ferdinand Ludwig August Wegner zu Dirschau mit Meta Ida Emilie Louise Friederike Imm zu Thorn. 5 Arbeiter Gustav Gogolin mit Therese Auguste Lange 6 Korbmachermeister Theodor Andreas Modniewski mit Johanna Anna Grajewski 7. Stellmacher Emil Johann Geschke mit Auguste Johanna Hoefert.

Täglicher Kalender.

1885.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
April	—	—	—	—	23	24	25
	26	27	28	29	30	—	—
	—	—	—	—	—	1	2
Mai	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
	—	1	2	3	4	5	6
Juni	7	8	9	10	11	12	13

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.